

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 35 (1919)

**Heft:** 6

**Artikel:** Wohnungsnot u. Baugenossenschaften

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-581062>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

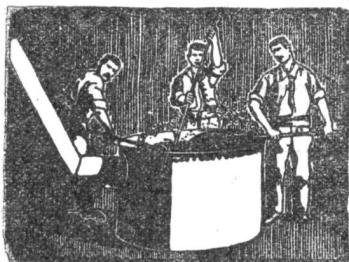
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Brückenisolierungen • Riesklebedächer verschiedene Systeme

## Asphaltarbeiten aller Art

erstellen

3293

**Gysele & Cie., Asphaltfabrik Käpfnach, Horgen**

• • Telefon 24 • • Goldene Medaille Zürich 1894 • • Telegramme: Asphalt • •

Fr. 145.— pro 100 kg zuzuschreiben. — Charakteristisch für die einsetzende Elektrifizierung ist die Zunahme des Importgewichtes der Porzellani-Solatoren, deren Quantum eine Zunahme von 878 auf 992 t erfuhr, und deren Wert damit eine Erhöhung von 1,16 auf 2,00 Mill. Fr. aufwies. Noch immer werden 80 % der eingeführten Porzellani-Solatoren von Deutschland geliefert; bemerkenswert ist dagegen, daß an zweiter Stelle nicht mehr Österreich steht, das diesen Platz seit langen Jahren behauptete, sondern daß Frankreich an seine Stelle getreten ist. Im übrigen ist zu erwarten, daß die neuengründete schweizerische Industrie für Porzellani-Solatoren, die im kommenden Herbst ihren Betrieb wird aufnehmen können, eine gründliche Änderung in der wirtschaftspolitischen Orientierung dieser Fabrikationszweige herbeiführen wird.

(Schluß folgt.)

werden. Sind wir nicht vom Krieg verschont geblieben und haben wir es nicht diesem glücklichen Umstand zu verdanken, wenn wir von direkten Kriegsauslagen nichts oder nur wenig zu spüren bekamen, denn in Wirklichkeit ist unsere Mobilisationsschuld eine Summe, die gegenüber den Ausgaben anderer in den Krieg verwickelter Länder überhaupt nicht in Betracht fallen darf.

Die Millionen für einen Krieg, abgesehen von den kostbaren Menschenleben, hätten wir wohl oder übel auch aufzubringen müssen, und so werden wir gern auch Millionen aufzubringen, um dieser nationalen Not raschestens ein Ende bereiten zu können. Es ist jetzt nicht mehr Zeit, der Lösung dieser Frage von der wissenschaftlichen Seite beizukommen; wenn einer am Abgrund steht, wird er auch wohl kaum lange fragen, mit welchen physikalischen Gesetzen er die Schwerkraftslinie bemeistern soll, er wird sich vielmehr, sofern noch im Besitz des einfachen Menschenverstandes, an einem Strauche zu halten suchen. Die Wissenschaft überlegt eben länger als die Praxis, um sehr oft das Ziel erst später oder auch gar nicht zu erreichen.

Kurzum, Wohnungen müssen her, und gratis wird diese niemand erstellen wollen, bezahlt müssen sie werden, ob man den Staat, die Gemeinden oder Private bauen läßt, ob man auf Erbbau, oder vermittelst anderer Finanzierungs- und Sicherungskünste baut. Wenn auch beide Fragen eingehenden Studiums bedürfen, so ist doch die finanzielle Seite sekundärer, die technische dagegen primärer Natur.

Wer gegenwärtig Gelegenheit hat, in einer Baugenossenschaft mitzuarbeiten, dem fällt vor allem auf, wie neuerdings wieder versucht wird, aus der Not der Zeit Kapital zu schlagen. Mit was für Schriften werden diese Genossenschaften nicht überhäuft, leider von Firmen hauptsächlich ausländischer Nationalität. Da werden alle möglichen und unmöglichen Systeme angepriesen, sogar von einem deutschen Lehrer, der jedenfalls im Schützengraben seine Lehmbaupraxis gemacht zu haben scheint, ein "Glückssheim" für 1000 Mark und vieles anderes mehr; es fehlt der Raum, dies alles anführen zu können. Schon allein das wird harte Arbeit kosten, die Baulustigen davon zu überzeugen, daß hinter diesen Unpreisungen mehr Gewinn suchte als gute Ratschläge stecken, denn man konnte schon oft die Erfahrung machen, daß gar mancher zu solch schwindelhaften Unpreisungen seine Zuflucht nahm und sehr enttäuscht war, als ihm nachgewiesen werden konnte, daß heute mit ganz andern Voraussetzungen gerechnet werden muß. Das Wort „Qualität“, das der Schweizer Art entspricht, soll auch hier auf die Fahnen geschrieben werden. Man schlage sich aus dem Kopf, daß man nun vermittelst aller möglichen Patentbauweisen zu billigeren Wohnungen gelangen könne, das ist nur der Fall, wenn der Unterhalt nicht in Berechnung gezogen wird. Nur gut bauen, heißt billig bauen. Die Lösung ist gerade deshalb schwierig, weil wir plötzlich unvorbereitet vor eine Auf-

## Wohnungsnot u. Baugenossenschaften

(Korrespondenz.)

Soll nicht eine Katastrophe daraus entstehen, so erheischt die sich von Tag zu Tag zuspitzende Wohnungsnot eine rasche Sanierung, denn sicherlich dürfte diese Katastrophe mehr Gelder verschlingen, als bis dato der Bund zur Linderung der Not bereit gestellt hat. Man weiß, man hört es überall, daß etwas geschehen muß, doch wie es im allgemeinen immer zu gehen pflegt, man überläßt es Andern, in der Hoffnung, daß diese Andern den rechten Weg zum Ziel schon finden werden.

Beinahe in jeder größeren Ortschaft entstehen Baugenossenschaften, es werden Sitzungen abgehalten und die Behörden beauftragt, weiteres zu veranlassen. Diese selbst richten wiederum ihre Blicke nach Bern und dort glaubt man mit Geld die Sache mehr oder weniger abgetan zu haben, aber an die eigentliche Aufgabe selbst getraut sich deswegen niemand, weil da erst die eigentliche Schwierigkeit, hauptsächlich was den technischen Teil anbetrifft, beginnt. An Vorschlägen, auch an guten, fehlt es nicht, auch nicht an bereits ausgeführten Beispielen, doch viele gute Ideen gehen in den unruhigen Wogen der Diskussionen unter, weil diese nur in einer einzelnen Versammlung oder in einem Vorstand ausgesprochen, nicht aber an einer Zentralstelle gesammelt und geprüft werden können.

Die Errstellung der notwendigen Wohnungen ist jedenfalls weit schwieriger, als die Lösung der Finanzierungsfrage, sofern man sich einfach vor die Tatsache stellt, daß der Not unter allen Umständen gesteuert werden muß.

Was gab es doch vor dem Krieg in allen Ländern für Geburtswehen, sollte für wohltätige Zwecke von Staaten wegen einer Summe von einigen Tausend zusammengebracht werden, und wie leicht ging es, als Kriegsanleihen gezeichnet werden „durften“. Der Geist, der damals überall herrschte, sollte nun auf die Notwendigkeit der Beschwörung der Wohnungsnot übertragen

gabe gestellt werden. Wenn wir auch in der Schweiz bereits eine Anzahl von bewährten Wohnkolonien aufzuweisen haben, aus denen die nötigen Erfahrungen geschöpft werden können, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß der Zeit entsprechend, andere, zum Teil ganz neue Wege betreten werden müssen. Baumaterialien, die vor dem Kriege sich für diesen oder jenen Zweck besonders vorteilhaft zeigten, sind heute nicht mehr zu haben oder im Preis so hoch, daß deren Verwendung von vornherein ausgeschlossen ist. Ferner werden wir möglichst darauf bedacht sein müssen, daß das an die Bauten zu verwendende Geld im Lande bleibt, was nur dann möglich ist, wenn wir unsere Fabriken und Firmen mit Aufträgen versehen können, die einen größeren Absatz bzw. eine rationelle Fabrikation ermöglichen.

Im Prinzip werden wir an der alt hergebrachten und erprobten Bauweise festhalten, soll nicht die Reparatur der massenhaft zu erstellenden Bauten später eine weitere Katastrophe heraufbeschwören und eine neue Hilfsaktion notwendig machen. Der Not gehorchend, müssen wir zur Massenfabrikation schreiten, doch nicht in dem Sinn, wie dieser Ausdruck im allgemeinen aufgefaßt zu werden pflegt. Bei aller Massenfertigung soll die Qualität ausschlaggebend sein, ich erwähne nur kurz, daß es absolut nicht notwendig ist (damit wird sich auch die Architektenchaft, welche die sich nun bietenden Aufgaben zu lösen haben wird, einverstanden erklären), daß für jede Türe oder für jedes Fenster ein besonderer Handgriff angefertigt wird, daß jedes Haus andere Ziegelformen usw. besitzen muß. Die Baumeister werden sich auf einige gute Formen einigen und dadurch kann der Fabrikant billiger und rationeller liefern. Dem Architekten ist noch Gelegenheit genug gegeben, der Kunst ihren Platz anzugeben, und sich den Verhältnissen an-

lehnend, wird er die ihm gestellte Aufgabe mit ebenso großer Freude glücklich zu lösen suchen, die Formen den bescheidenen Mitteln anpassend.

Ebenso wird man sich auf einige wenige Türmaße und Türformen einigen, damit durch die Massenfertigung Kosten eingespart werden. Dasselbe wird auch bei einem gutem Willen bei den Fenstern, Böden, bei Tapeten usw. möglich sein, nur daß man sich eine etwas praktischere Denkungsart angewöhnen muß.

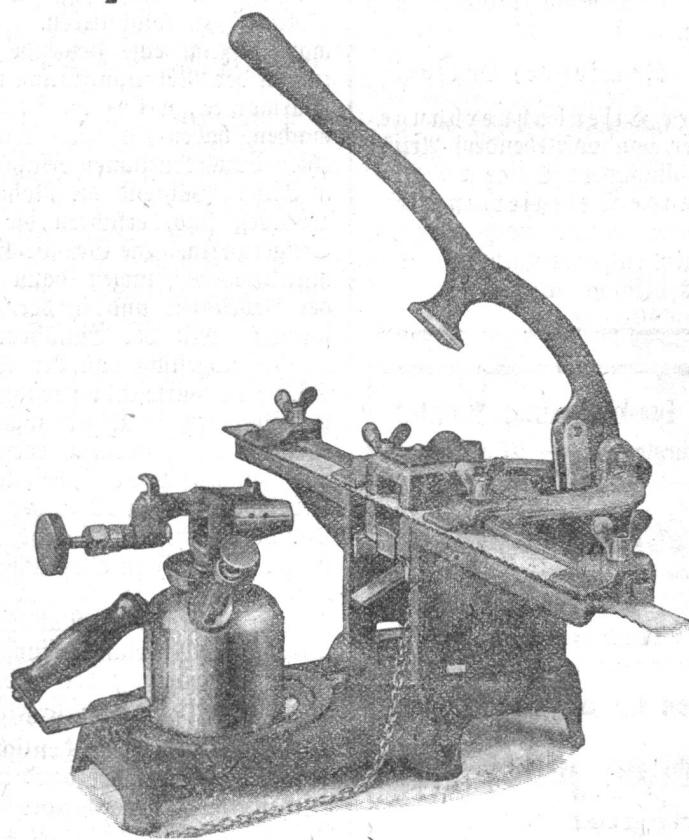
Das ganze, hochaktuelle Problem kann meines Erachtens nur durch eine großzügig angelegte Organisation, welcher auch kaufmännischer Geist nicht abgeht, gelöst werden. Was nützt es, wenn diese oder jene Baugenossenschaft einige Tausend Franken zum Studium der Baufrage zur Verfügung stellt, die gesammelten Erfahrungen werden gegenseitig dabei nicht ausgetauscht und der zu vereinbarende Typ oder die angedeutete Massenfabrikation kann aus diesem Grunde nicht zu stande kommen? Jede Genossenschaft ist dazu verdammt, das Versuchskaninchen zu machen, der Bund gibt Millionen aus, ohne davon überzeugt zu sein, ob sein Geld auch wirklich rationell angewendet wird. Auch der erfahrene Fachmann wird sich kaum anmaßen wollen, in dieser Sache ein abschließendes Urteil zu fällen, gerade ihm wird seine schwierige Arbeit erleichtert werden, wenn er, was verschiedene wichtige Baumaterialien und die Bauweise selbst anbetrifft, vor ausgetauschte Erfahrungstatsachen gestellt werden kann. Mit den Baumaterialien allein ist es noch nicht getan, man kann sich noch darüber streiten, ob das Einfamilienhaus, das Doppelhaus oder das Mietshaus gerade die zweckentsprechende Bauweise darstellt; alles Fragen, die jetzt zwar in der Eile noch zur Diskussion gestellt werden müssen.

Der einzige Weg, Erfahrungen, Meinungen und

## A.-G. Landquater Maschinenfabrik in Olten.

**Mustermesse**  
**Basel**  
Stand Nr. 1296  
Gruppe XIV

**Fischer & Süffert**  
Verkaufsbureau  
**Basel.**



**Moderne Holzbearbeitungs- und Sägereimaschinen.**

Telephon 2.21. Telegramme: Olma.

1901



Ideen zu Nutzen der Genossenschaften und des Staates auszutauschen, ist die Schaffung einer vollständig neutralen Zentralstelle, zu welchem Zwecke alle interessierten Genossenschaften oder Behörden einen Delegierten, sei es ihr Präsident oder ihr Architekt, abordnen und bei der Gelegenheit kann mit der Erstellung des eigentlichen „Fundamentes“ begonnen werden. Genau auf dieselbe Art kann der finanzielle Teil durchberaten werden, nur daß dort mehr Finanzmänner, hier mehr Laien und Baufachleute, ausgeschlossen natürlich interessierte Baufirmen, sitzen. Das scheint mir der Weg, von dem ich mir allseitig große Vorteile verspreche und der besser ist, als wenn jeder einzelne auf eigenes Risiko arbeitet; damit hat auch der Bund, der Geldgeber überhaupt eine Beratungsstelle, die ihm bei wichtigen Beschlüssen vorbereitend an die Hand gehen kann.

Man befürchte nicht, daß durch die Organisation eine langweilige Architektur der Bauten entstehen wird, ich habe bereits erwähnt, daß der Architekt sich für die nötige künstlerische Abwechslung und die Anpassung an die Landesgegend sorgen wird; er ist dafür da, mit den ihm zum Teil vorgeschriebenen Baumaterialien ein künstlerisches Ganzes zu schaffen.

Dort wo es angeht, Wohnhauskolonien außerhalb der Stadt anzulegen, soll die Gelegenheit wahrgenommen werden. Wir werden auch hierin moderner denken müssen und mit einem Verkehrsmittel rechnen können, das bis dahin nur den besser Bemittelten zugänglich war, nämlich mit dem Auto. Ich zweifle nicht daran, daß es bei der Einführung des Achtstundentages, der trotz aller gelehrten Einwendungen gekommen ist, jedermann möglich sein wird, seine freie Zeit mit Gartenarbeit auszufüllen, ein kleines Auto wird ihn rasch nach Hause bringen. Unsere Schweizerfabriken werden sich gewiß alle Mühe geben, billige und gute Wagen herzustellen, ist das doch in Amerika auch möglich gemacht worden. Wir müssen auf dem Wege der sozialen Reformen rasch vorwärts schreiten und die Revolution praktisch und ohne Blutvergießen betreiben.

Ramseyer, Luzern.

N.B. Der Vorstand der Eisenbahnergenossenschaft Luzern, der von vorstehendem Artikel Kenntnis genommen hat, beabsichtigt im Sinne der Ausführungen eine konstituierende Delegierten-Versammlung aller interessierten Kreise nach Luzern einzuberufen und Anmeldungen entgegenzunehmen. Das Datum selbst wird besonders bekannt gegeben.

## Verbandswesen.

**Verband Schweizer Schreinermeister und Möbelfabrikanten, Sektion Zürcher Oberland.** Unter diesem Namen hat sich mit Sitz am Wohnort des jeweiligen Präsidenten, zurzeit in Fehraltorf eine Genossenschaft gebildet. Dieselbe bezweckt die Hebung des Schreinerhandwerkes durch Organisierung möglichst aller Berufskollegen des Verbandskreises, Förderung der Kollegialität und Solidarität unter den Mitgliedern, Stellungnahme zum Submissionswesen, gemeinsame Übernahme von Arbeiten, Aufstellung verbindlicher Verkaufstarife, Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sowie des Lehrlingswesens, gemeinsamen Einkauf der Bedarfssartikel des Berufes und Verkauf der Berufserzeugnisse. Der Vorstand besteht aus: Gustav Brügger in Fehraltorf, Präsident; Gottfried Braun in Rüti (Zürich), Vizepräsident; Heinrich Duttweiler in Uster, Aktuar; Emil Walder in Bäretswil, Kassier, und Edwin Hirzel in Weizikon, Beisitzer; alle Schreinermeister.

## Marktberichte.

**Preisaufschläge auf Möbel.** Die „Schweizerische Schreinerzeitung“ schreibt: Mit der Beendigung des Krieges, bzw. dem Abschluß des Waffenstillstandes glaubte man allgemein, daß die Preise der Bedarfssartikel für die Lebenshaltung ihren Höhepunkt erreicht hätten, und daß dieselben nun rasch sinken würden. Die Folge dieser psychologisch ganz begreiflichen Erscheinung war, daß das Publikum eine starke Zurückhaltung im Einkauf von Bedarfssartikeln an den Tag legte, welche bis heute andauert. Diese anhaltende künstliche Zurückhaltung ist ein Hauptgrund der heutigen umfangreichen Arbeitslosigkeit in der Möbelindustrie.

Nichts ist irriger als die Annahme, daß in der nächsten Zukunft Preisstürze zu erwarten seien. Leider ist das Gegenteil zu konstatieren. Die Entwicklung des Preismarktes zeigt eine steigende Linie. Die Hauptrohmaterialien der Möbelfabrikation wie Holz, Beschläge, Spiegel, Marmor etc., welche ca. 30 % des Verkaufspreises ausmachen, haben bis heute keine, oder aber nur ganz geringe Preisreduktionen erfahren, auch stehen keine solchen in Sicht. Während die Rohmaterialpreise ziemlich stabil geblieben sind, erfahren die Arbeitslöhne fortwährende Steigerungen. Die Gründe liegen in den weiteren Lebensmittelpreiserhöhungen, dann besonders in der Reduktion der Arbeitszeit und in der Verwirklichung sozialer Reformen. Mit der Einführung des Achtstunden-Tages, welcher ungestüm von der Arbeiterschaft und von allen politischen Parteien unterstützt wird, und somit von der Arbeitgeberschaft notgedrungen zugestanden werden muß, erfahren die Löhne eine weitere Erhöhung bis zu 15 %. Die bundesrätliche Arbeitslosenverordnung belastet die Arbeitgeber bis zu 12 % der Löhne. Aus diesen wenigen Tatsachen geht klar hervor, daß für Wohnungseinrichtungen (Möbel) in allernächster Zeit Preisaufschläge eintreten müssen.

Im Interesse des Publikums liegt es, möglichst rasch die nötigen Möbelanschaffungen zu machen. Jeder Mann, der in Erwartung der Preisstürze mit den Einkäufen zuwartet, wird die nächstliegende Zukunft bitter enttäuschen.

**Ermäßigung der deutschen Eisenexportpreise.** Der deutsche Stahlwerksverband in Düsseldorf hat sich genötigt gefehlt, die Eisenexportpreise zur Lieferung in die Schweiz abermals einer Ermäßigung zu unterziehen. Der Abschlag beträgt 110 Fr. die Tonne für Träger und anderes Baueisen, so daß sich der Verkaufspreis nunmehr auf 500 Fr. die Tonne stellt. Nach Dänemark

**Joh. Graber, Eisenkonstruktions - Werkstätte Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telephon.**

**Spezialfabrik eiserner Formen**  
für die  
**Zementwaren-Industrie.**

Silberne Medaille 1908 Mailand,  
Patentierter Zementrohrformen - Verschluss.  
— Spezialartikel: Formen für alle Betriebe. —

**Eisenkonstruktionen jeder Art.**  
Durch bedeutende  
Vergrösserungen 3086  
höchste Leistungsfähigkeit.